

Wo der Regenbogen beginnt

von Elisabeth Moore-Haas

Die Kultur der australischen Ureinwohner führt in die Traumzeit zurück, in der die Menschen sich auf Traumpfaden bewegten, die den «Songlines», den ihnen aus ihrer landschaftlichen Umgebung entgegenklingenden Melodien, entlangführten. Bei der Geburt eines Kindes hörte die Mutter innerlich eine Melodie, die sie hinführte zu den Hügeln, Bächen und Felsen, die von nun an als das Schutzgebiet des neuen Erdenbürgers galten. Erschaffen wurden alle diese Wesen und Dinge vom der Regenbogenschlange.

Viele Überlieferungen zeugen vom der Traumzeit. Es werden dynamisch-rhythmische Geschichten verschiedener Tierarten getanzt, wobei sich die Darbietenden gleichsam in die entsprechenden Tiere verwandeln, die sie aber nicht naturalistisch, sondern wesenhaft künstlerisch-urbildhaft vor die Augen der Zuschauer zaubern. Die Aborigines bezeichnen diese die Eigenart und Qualität der Tiere enthüllenden tänzerischen Bewegungen und Rhythmen als Träume aus der Traumzeit.

Da, wo der Regenbogen beginnt, tanzen die Elfen, heisst es auch in Geschichten und Sagen Mitteleuropas. Und da befindet sich das Paradies. Das Paradies bezeichnet eine frühen Bewusstseinszustand der Menschheit, die Zeit der Sagen und Mythen, die Traumzeit des Menschen.

Jedes Kind durchläuft in seiner individuellen Entwicklung die verschiedenen Stadien des Bewusstseins – von demjenigen der Urmenschheit an bis zum hellwachen Gegenstandsbewusstseins unserer Zeit. Und wie man die Knospe einer Blüte nicht vorzeitig aufreissen soll, damit sie sich zur vollen Schönheit gesund entfalten kann, wenn ihre Zeit reif ist, so braucht das Kind im ersten Jahrsiebt den notwendigen Schutz vor verfrühter Intellektualität vor verstandesmässigen Erklärungen und vor verfrühtem schulischen Lernen: Dann kann das Kind sein mythisches Bewusstsein, seine Traumzeit richtig leben, so dass es im richtigen Zeitpunkt zu der «in unserer Zeit notwendigen Intellektualität» (Rudolf Steiner) voll erwachen kann.

.....

«...hat nun die besondere Art von Spieltätigkeit, die das Kind ausübt vor dem Zahnwechsel, eine Bedeutung für das ganze Menschenleben? ... Man kann diese Spieltätigkeit des indes vor dem Zahnwechsel mit der Traumtätigkeit vergleichen. Da wird man sehr wohl gewisse bedeutsame Analogien finden ... So wie das Kind im Spiel die Dinge zusammenstellt – was es auch immer zusammenstellt -, so stellt man, wenn auch nicht mit äusseren Dingen, sondern nur mit Gedanken, mit Bildern, im Traume die Bilder zusammen, wenn auch nicht in allen Träumen, aber in einer sehr wesentlichen Klasse von träumen. Man bleibt im Träumen tatsächlich das ganze Leben hindurch in einem gewissen Sinne Kind. ... Wann hat man eigentlich die Früchte des kindlichen Spiels? ... So wie man einen Pflanzenkeim hat, aus dem sich Blätter entwickeln in mannigfaltigen Gestalten, erst Kelchblätter, dann Blütenblätter und so weiter ... so ist es tatsächlich auch im ganzen Menschenleben. ... Versuchen Sie ... das Individuelle der freien spielerischen Betätigung der Kinder zu begreifen bis zum Zahnwechsel hin ... die individuelle Gestaltung ... trifft ... im besonderen Charakter des selbständigen Urteilens des Menschen nach dem 20. Jahre wieder auf.»

Rudolf Steiner «Die Erneuerung der Pädagogisch-Didaktischen Kunst durch Geisteswissenschaft»,
20.4. – 11.5.1920, Basel. Rudolf Steiner Verlag Dornach.